



Pressemeldung

BDSV-Marktausschuss besucht Badische Stahlwerke

Bei den Badischen Stahlwerken (BSW) wird in nur 4 Stunden aus Stahlschrott Betonstahl für die Bauindustrie. Im Stahlwerk und in beiden Walzwerken entstehen etwa 2 Millionen Tonnen Fertigmaterial im Jahr. Unter schwierigen Arbeitsbedingungen werden jährlich etwa 2,2 Millionen Tonnen Stahlschrott im Elektroofen eingeschmolzen und zu neuen Produkten wie Betonstählen, Walzdrähten und anderen Produkten für den Baubereich gefertigt. Die BSW schmelzen Schrott in zwei Elektroöfen. Durch Öffnungen im Deckel des Ofens übertragen Grafitelektroden die elektrische Energie. Mit Temperaturen bis 10.000 Grad wird der Schrott geschmolzen. Exakte Prozessüberwachung durch Temperaturmessung der Stahlschmelze und Entnahme der Proben für eine Analyse gewährleisten eine gleich bleibend hohe Qualität. So werden beispielsweise auch kontinuierlich Kupfer- und Zink-Werte überwacht, die aus der Schmelze nicht mehr abgetrennt werden können. Nach Aussage der Betriebsleitung, würden die Annahmekriterien aber in der Regel nicht überschritten. „Eine enge Kooperation mit unseren Zulieferern sichert uns eine hohe Qualität des Stahlschrotts, den wir für den Elektroofen brauchen,“ sagte Ralph Ridder, Geschäftsführer der BSW. Er kommentierte weiter die laufenden politischen Diskussionen um den Abfallbegriff: „Seit über 10 Jahren wird über das Abfallendeverfahren auf europäischer Ebene gesprochen, wir würden uns freuen, wenn unser eingesetzter Stahlschrott endlich die Abfalleigenschaft verlieren würde, denn wir verstehen uns nicht als Abfallverwertungsunternehmen. Aus Tripelschritten müssen endlich Meilensteine werden, damit unsere gemeinsamen Leistungen mit der Stahlrecyclingindustrie honoriert werden.“ Man sei sich aber bewusst darüber, dass die verschiedenen Industriezweige hier leider nicht immer mit einer Stimme sprechen würden. Auch innerhalb der europäischen Stahlindustrie gäbe es zu den anstehenden Diskussionen bei der Abfallrahmenrichtlinie keine einheitlichen Auffassungen.

Martin Wagner, Vorsitzender des BDSV-Marktausschusses, betonte, dass die europäische Stahlschrottsortenliste in der Zwischenzeit im Zusammenwirken mit den Abnehmern eine große Akzeptanz hätte. Derzeit werde die Liste noch um weitere Gesundheits- und Umweltkriterien erweitert, damit die Qualitätssicherung immer weiter entwickelt wird. Rolf Willeke, Geschäftsführendes Präsidiumsmitglied der BDSV, betonte, dass damit die große Chance besteht, dass unsere europäische Stahlschrottsortenliste bei dem Abfallendeverfahren für die Stahlschrotte eine entscheidende Rolle spielt. Zudem könne man zukünftig im Rahmen des REACH-Prozesses noch besser nachweisen, dass keine neuen Stoffe und Zubereitungen durch Einschmelzen von Schrotten im Elektrostahlwerk entstehen. Da sowohl das Abfallrecht als auch das Chemikalienrecht dasselbe Ziel haben, nämlich Gesundheit und Umwelt zu schützen, dürfe es auch keine Doppelregulierung geben und damit REACH nicht auf den Sekundärrohstoff Stahlschrott angewandt werden. Dass eine Doppelregulierung vermieden werden muss, wird mittlerweile auch immer stärker auf politischer Ebene verstanden.

Ansprechpartnerin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Dr. Beate Kummer

- Umweltkommunikation -

BDSV – Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling- und Entsorgungsunternehmen e.V.

Berlin/Düsseldorf

Mobil: 0151-19381186

Mail: buero@beate-kummer.de

Informationen zur BDSV:

Die BDSV ist ein bundesweit tätiger Wirtschaftsverband. Sie vertritt die Interessen von über 600 Unternehmen, die in den Bereichen Stahlrecycling und weiteren Entsorgungsdienstleistungen tätig sind. Die Unternehmen beschäftigen derzeit etwa 35.000 Mitarbeiter und erwirtschaften einen Jahresumsatz von etwa 10 Mrd. Euro. Die BDSV ist damit der größte Stahlrecycling-Verband in Europa.